Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 50

Artikel: Landesbefestigung, Miliz und stehendes Heer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95606

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär=Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVI. Jahrgang.

Ber Schweig. Militarzeitschrift XLVI. Jahrgang.

Bafel.

11. December 1880.

Nr. 50.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Bchwabe, Verlagsbuchhandlung in Vasels" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Slager.

Indalt: Lanvesbefestigung, Miliz und siehendes heer. (Fortsetung.) — Ueber den Berth ber Forts ber heutigen Festungen. — Eibgenoffenschaft: Boischaft des Bundebrathes betreffend die Erweiterung des Ererzirs und Schiefplages in Frauenseld. Ernennung. Stellen-Ausschreidung. Bechsel des deutschen Militar-Attache. Tagwacht-Angelegenheit. Der Borstand der kantonalen Offizieregeschlichaft an die herren Offiziere des Kantons Burich Cavallerieverein der Gentralichweiz. Der Kantonsrath von Soslothur und das kantonale Militarbudget. Die Bersamlung des Offiziersvereins der 7. Division. Der Berwaltungs-Offiziersverein der 6. Division. Per Berwaltungs-Offiziersverein der Gentralichen Bertagucht. — Berschiedenes: Das militarisch-literarische Bureau Leipzig. Feldwebel Josef Grunwald bei Alvern 1809.

Landesbefestigung, Miliz und stehendes Beer.

(Fortfegung.)

VI.

Im gegenwärtigen Augenblick, wo bas eifrigste Streben vieler unserer Staatsmänner bahin geht, am Militärwesen zu sparen, mussen wir (die Mitzglieder der Armee), gedrängt durch die Lage unseres Baterlandes und die Zeitverhältnisse, mit einer neuen Forderung hervortreten.

Seit 80 Jahren hat man einen wichtigen Theil unseres Militärwesens vernachlässigt, einen Theil besselben, ber eines ber nothwendigsten Erforbernisse für die Bertheibigung des eigenen Landes ift.

Dieser Theil bes Militarwesens begreift in sich bie kunftliche Borbereitung bes eigenen Landes zum Bertheidigungskrieg. — In erster Linie kommen bei bieser in Anbetracht bie Befestigungen.

VII

Befestigungen sollen die Operationen stützen, die Kriegsvorrathe und Militär-Stablissements gegen seindliche Unternehmungen sichern, Wege und Fluß-übergange sperren, uns das Debouchiren aus den Defileen der territorialen Bertheidigungslinien ermöglichen, uns gegen leberraschung sichern, dem Heer oder Heerestheilen, die Unfalle erlitten haben, eine sichere Zuflucht bieten.

Befestigungen und feste Stützpunkte kann eine in Folge zu kurz bemessener Instruktionszeit nur mangelhaft ausgebildete Miliz am wenigsten entbehren. Ohne solche wird sie Gefahr laufen, von dem Feind durch einen großen Schlag vernichtet zu werden. Schwerlich wird es ihr gelingen, dem eingedrungenen Gegner einen zähen, schwer zu beswältigenden Widerstand zu leisten, wie ihn ein Versteibigungskrieg, der von Erfolg gekrönt sein soll, erfordert.

Erinnern wir uns, Zweck bes Bertheibigungsfrieges ist Zeitgewinn (ber bes Angriffskrieges Raumgewinn). Der erstere wird am ehesten erreicht (ber letztere am ehesten vereitelt) burch Befestigungen.

Größere Befestigungen (Centralpläte und versichanzte Stellungen), die strategisch richtig (an Punkten wo sie der Feind angreisen muß und nicht uns beachtet lassen darf) angelegt sind und mit allen Mitteln der Kunst verstärkt, und entschlossen versteibigt werden, sind sehr geeignet, das Gleichsgewicht der Kräfte herzustellen. — Ihre Einnahme erfordert viel Zeit, große Vorbereitungen und gewaltige, mit großen Opfern verbundene Unsstrengungen.

Der Angreifer erschöpft bei ben Schwierigkeiten ber Belagerung seine Kräfte; die Berluste, welche er burch die Geschosse des Feindes, seine sonstigen Bertheibigungsanstalten und burch Krankheiten ersleibet, können bas ursprüngliche Misverhältniß außzgleichen und gestatten vielleicht einen Wechsel der Rollen, so daß am Ende der ursprüngliche Bertheisdiger selbst zum Angriff übergehen kann und der frühere Angreiser sich auf die Bertheibigung besichränken muß.

VIII.

Mit überschwenglichen Phrasen, bie oft geeignet gewesen, an bem gesunden Berfiand ber Betreffensben zu zweifeln, suchte man in früherer Zeit bei uns über bie gebieterische Rothwendigkeit von Bessestigungen hinweg zu kommen.

Es ist schwer zu entscheiben, ob Selbstüberschätzung, gänzlicher Mangel an Verständniß für die Erforbernisse bernisse bes Krieges oder nur das Bestreben, die großen finanziellen Opfer, welche Besestigungen ersfordern, um jeden Preis zu vermeiden, an dieser durch Jahrzehnte fortgeführten Täuschung des Bolztes Schuld waren.

Statt Befestigungen erbaute man bagegen im Gebirg sogenannte Militarstraßen, bie fur ben Hanbel und Berkehr von Wichtigkeit sind, beren militarische Bebeutung man aber wenigstens in einigen Fallen in Zweifel ziehen barf.

Ebenso murbe bei bem Bau von Gisenbahnen, um Subventionen vom Bund zu erhaschen, ihre strategische Wichtigkeit in bestimmten Fallen hervorgehoben.

Im Allgemeinen möchten wir uns aber die Beshauptung erlauben, daß die zahllos vermehrten Kommunikationen zwar den Wohlstand des Landes gefördert, doch die Vertheidigung besselben ungleich mehr erschwert als erleichtert haben.

Allerdings die für solche strategische (?) Zwecke verausgabten Millionen werden wir nicht zurück erhalten, aber dem Bunsche wollen wir Ausdruck geben, daß man fernerhin denjenigen Theil unseres Militärwesens, der für die Vertheidigung des eigenen Landes von der höchsten Bichtigkeit ist, nämelich die Befestigungen, nicht mehr ganz vernachlässigen wolle.

IX.

Schon vor vielen Jahren hat ber Berfaffer dies sin seinem Artikel über natürliche und kunstliche Besestigung (Jahrg. 1865 Nr. 4—13) und über die großen Mandvrirs und Centralpläte (Jahrg. 1866 Nr. 4—7) auf die Wichtigkeit der Landesbesestisgung hingewiesen.*)

Bon da an ist ber Verfasser in jedem Jahrgang auf die Nothwendigkeit der Befestigungen zurude gekommen. — Auch heute wieder muß er das schon oft besprochene Thema behandeln.

Die erste Begeisterung, zu welcher ber Antrag bes Herrn Nationalrath Ryniker und die vielen Brojduren, welche die Nothwendigkeit der Landes-befestigung barlegten, den Anstoß gaben, ist versichwunden.

Durch hinausschieben ber Frage murbe bas Interesse abgeschmächt — boch eine große Berantwortung nehmen Diejenigen auf sich, die durch Berschleppen der Entscheidung die Inangriffnahme der Landesbefestigung zu verhindern suchen.

Unsere Aufgabe in ben folgenden Blattern wird es nicht fein, Borichlage zu einem neuen Syftem ber Landesbefestigung zu machen, sondern die Nothe wendigkeit berfelben fur die Bertheibigung und ben Schutz unseres Baterlandes neuerdings barzulegen.

Wir bilben uns babei nicht ein, baß wir bieses besser vermöchten, als es bereits vielsach geschehen ist, unser Zweck ist nur, bie Frage, welche eingesichlafen scheint, womöglich wieder zu wecken und bie Ausmerksamkeit auf die eminente Wichtigkeit berselben zu lenken.

X.

Ein zweckmäßiges System ber Landesbefestigung ift eine wesentliche Bedingung eines kräftigen Beretheidigungskrieges. — Kann kein anderer Staat Befestigungen entbehren, so ist dieses bei uns, wenn wir uns überhaupt wehren wollen, in erhöhtem Maße der Fall. — Doch auch bei den vorzunehemenden Besestigungen gilt der Grundsatz, welchen wir bei dem Heeressystem hervorgehoben: die Besestigungen müssen hervorgehoben: die Besestigungen müssen, mit Wenigen kann man Nützteln stehen, mit Wenigen kann man Nützteln stehen, mit Wenigen kann man Nütztliches schaffen, wenn man das richtige Berständniß hat.

Die Punkte und ben Zweck ber Befestigungen bestimmt die Strategie. Der Vertheidigungs ober Kriegsplan muß auf diese gegründet ober, wenn man will, die Befestigungen nach ihm eingerichtet werden.

Die Ausführung ber Fortifikationen ist Sache ber Kriegsingenieure; eine Stimme bei berselben muß ber Taktiker und ber Artillerist haben.

Befestigungen schützen gegen Ueberraschungen, machen sie weniger gefährlich; sie bieten den Truppen bei Unfällen eine Zuflucht; nöthigen den Feind zu zeitraubenden Vorbereitungen. Milizen und des Krieges ungewohnte Soldaten können Befestigunsgen am wenigsten entbehren.

Ohne Befestigungen ist ein erfolg= reicher Bertheibigungskrieg ein noch ungelöstes Broblem.

Befestigungen sind bas Mittel, welches ber Staatsmann und Militar in einem Lanbe, welches bas Milizsystem angenommen hat, gegenüber ber grögern Manövrirfähigkeit stehender Heere in die Waage legen muß.

Im freien Felbe sind (man muß bieses zugeben, wenn man sich nicht selbst täuschen will) Milizen ben Soldaten stehender Heere nicht gewachsen. Die bessere Ausbildung der Truppen, besonders aber die bessere Führung wurde entscheiden; in Berschanzungen, hinter mit schwerem Seschüt versehenen Wällen ist der Milizsoldat unangreisbar und dem bes stehenden Heeres überlegen. Bersucht der Feind den gewaltsamen Angriff, so wird er von hundert neunundneunzig Wal mit surchtbaren Berlusten abgewiesen; schreitet er zum methodischen Borgang (der Belagerung), so ist während diesem den Milizssoldaten und ihren Führern in der praktischen Schule des Krieges Gelegenheit geboten, sich auszubilden.

Der Unterschied ber bessern Ausbildung und Führung verschwindet — benn im Kriege wird ber Fortschritt ein rascher sein — im Krieg lernt man eben ben Krieg am besten.

Mit einem Bort, Befestigungen find eine nothe mendige Ergangung bes Miliginstems. Erft burch Befestigungen erhalt biefe. feinen vollen Berth.

XI.

Bei unsern Berhältnissen mare ein rationell ansgelegtes Befestigungssystem ber beste Burge, nicht in die Kriege der Nachbarstaaten verwickelt zu werben.

Die größte Gefahr fur bie Schweiz liegt barin,

^{*)} Es war bieses ber zweite und britte Artisel, weichen er in biesem ben Intereffen bes schweizerischen Behrwesens gewidmeten Blatte veröffentlicht hat. Der erste behandelte die Friedensorganisation eines Milizheeres (Jahrg. 1864 Rr. 32—33); in biesem hatte er versucht, die Nothwendigkeit der Centralisation des schweiz. Militarwesens und die Grundzüge einer zwedmäßigen Organisation desselben barzulegen.

baß ein Staatsmann ober General hofft, burch einen raschen Schlag unser Heer unschählich machen und sich in ben Besitz unseres Landes und seiner Hulfs- quellen zu seben. Diese Gefahr verschwindet zum größten Theil, wenn Befestigungen einen langen, schwer zu bewältigenden Widerstand in Aussicht stellen.

Es ift dieses in biesen Blättern zwar schon oft gesagt worden, boch die Sache ist von solcher Wichtigkeit, daß sie nicht genug wiederholt werden kann. Bis seht ist die Richtigkeit der Behauptung noch nicht in das Volk gedrungen, doch eben so wen ig hat es Jemand versucht, sie zu entkräfeten und zu widerlegen.

XII.

Den Vortheil, ben Befestigungen in Bezug auf bie Bertheidigung bes eigenen Landes gemähren, kann man vernünftiger Weise nicht bestreiten boch fagt man, die Unlage von Befestigungen und bie Unschaffung von schwerem Geschüt übersteige unsere Mittel. - Doch mas es koften murbe, wenn unfer Land ber Rriegsichauplat feindlicher Armeen würde, das wird nicht berücksichtigt. Was die Kriegsjahre 1798—1800 bie Schweiz gekostet haben, ist vergessen. — In Nr. 20 bieses Jahrganges ift an hand ber offiziellen Daten ber Racmeis geleistet worden, daß, wenn die Schweiz eine Rriegslaft wie Frankreich in Folge des Feldzuges 1870/71 über= nehmen mußte, im Berhältnig ber Ginwoh. nerzahl auf die Schweiz 1093 Millio: nen Franken entfallen mürben.

Nur weil man in ber Schweiz die Schrecken bes Krieges, dieser furchtbaren Geißel der Menschheit, nicht kennt, findet man die Opfer, welche der Ershaltung des Friedens gebracht werden sollen, zu groß.

Die Eibgenoffen in alter Zeit waren ungleich weniger wohlhabend als ihre Nachkommen. Sie haben gleichwohl die Mittel gefunden, die Existenz bes Staates durch Befestigung ihrer sämmtlichen Städte sicher zu stellen.

Nicht die Mittel fehlen uns, wohl aber der Wille, sie dem Baterland zum Opfer zu bringen; entweber die Opferfreudigkeit für das allgemeine Wohl, die Baterlandsliebe hat abgenommen, oder es fehlt gänzlich das Verständniß für das, was ein Verstheidigungskrieg überhaupt erfordert.

Doch wozu bringen wir unserm Militarwesen überhaupt Opfer, wenn man einen wichtigen Theil besselben so vernachlässigt, daß dessen Mangel die Möglichkeit der Lösung der Ausgabe der Armee in Frage stellt? — Man barf nicht vergessen, daß, wenn der Zweck nicht erreicht wird, die ganzen dem selben geopferten Sumemen verlorenes Geld sind!

Doch wir wieberholen, auch mit geringen Mitteln läßt sich Manches fur eine fraftige Bertheidigung unseres Landes schaffen. — Doch man muß mit den Mitteln rechnen, die einem zu Gebote stehen. Mit diesen muß man ben angestrebten Zweck mögslichst gut zu erreichen suchen.

Auch bem General im Felbe murben einige Di=

visionen mehr die Lösung ber Aufgabe erleichtern, wenn sie ihm aber nicht zur Berfügung stehen, muß er sehen, wie er mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften den Zweck erreicht. Ebenso muß es die strategische Kommission, welche das Landesbefestigungssystem ausarbeiten soll, machen; nicht weniger wird der Kriegsingenieur mit den ihm bewilzligten Witteln auskommen mussen.

(Schluß folgt.)

Ueber ben Werth ber Forte ber heutigen Festungen.

Ale nach bem Kriege von 1870/71 sich bas Bedürfniß geltend machte, einerseits bie eroberte Festung Straßburg, andererseits eine Anzahl beutscher Hauptwassenpläße bei ihrem Umbau mit einem zusammenhängenten Gürtel von Forts zu umgeben, ba waren sowohl die ungeheure Wirksamkeit ber modernen Belages rungegeischüße — sich kennzeichnend in größerer Schussweite, erzhöhter Trefficherheit, größerer Zerstörungskraft, Gebrauch bes ind birekten Schusses — als auch ber Nuben, den die Kriegsührung aus der neuen Gestaltung aller Verkehrs und Wirtsschlichgafte. Verzhältnisse der Bölker, der Bermehrung der Kommunikationen, vor allen Dingen der Eisenbahnen zog, die maßgebenden Kaktoren, welche die neue Festungs Baufunst der Anlage und Ausrüstung ihrer Reubauten zu Grunde legte.

So bebeutend auch bie Fortschritte find, welche mit bem Jahre 1870 insbesondere die deutsche Befestigungstunft gemacht hat, so durfte es boch gestattet sein, die Aufmerksamteit auf einige Buntte hinzulenten, welche bei Betrachtung der Anlage der heutigen Forte, sowie der Art, wie ihr Angriff und ihre Bertheidigung möglicherweise fich in Jufunit gestalten wird, Erwägung verdienen.

Bunachft verleitete ber Bunfch, bie hauptfestung felber burch bie weitreichenden Batterien bes Angreifers möglichft wenig in Mitleidenschaft gezogen, inebesondere nicht einem Bombardement ausgesest zu sehen, dazu, bie Außenforts auf eine Entsernung vorzulegen, welche biesem Umftande Rechnung tragen sollte; man beachtete aber babet nicht genügend, daß hiermit auch eine birekte Unterftügung aus der Bestung erschwert wurde und daß diesem Mangel nur durch eine um so größere Selbstftandigkeit der einzelnen Forts abgeholsen werden könnte.

Denn wenn auch jebes einzelne Fort, mit genügenben Untertunfteraumen für Mannichaft, Munition, Geschüt, Proviant 2c., insofern als selbsiständig bezeichnet werden kann, als es eine geraume Beit, bevor der Angreifer seine volle Kraft bagegen wenbet, sich selbsi genügt, so ist doch eben der Begriff der Selbsiständigkeit nur die zu diesem Punkte zulässig. Die Pauptthätige feit, welche von den Wällen des Forts gegen den Angreiser auszugehen hat, soll in der Ausnungung der Ueberlegenheit des eigenen Artillerieseuers über das des Feindes bestehen. Betrachten wir das genauer.

Bunachft tritt une hier bie geringe Dotirung mit Weschüten entgegen, wie es ja bei ber Lange ber Facen gwifden 75-125 Meter in ben Flanken von 50-70 Meter auch nicht andere möglich ift. Ferner gleichen bie auf ben Ballen ftehenben Befcube, von ber Seite burch hohe Traverfen gebedt, Befchuten, welche burch Scharten feuern, und tonnen baber von ber Ferne mit eben ber Sicherheit befampft werben, wie bie auf ben Ballen von Strafburg 1870, wo folieflich faum noch ein Befchut fich ju zeigen magte. Sind auch die Bebienunge-Mannichaften hinter ber Erbbruftwehr beffer gededt wie fruher, fo wirb andes rerfeits biefer Bortheil wieder aufgehoben burch bie großere Bragifion ber heutigen Gefcute. Aller Berechnung nach burfte baher die Bertheibigung ber Forte durch Arillerie, fobalb ber Ungreifer eine genügende Angahl von Angriffe-Batterien entwidelt hat, balb lahmgelegt fein, wobei man nicht außer Acht laffen barf, baß fo fdwere Raliber, wie 15 cm. Ringfanonen, nicht fo balb aus bem feinblichen Feuer in bie ju ihrer Aufnahme beftimmten Sohltraverfen bineingebracht werben tonnen.

Man hat biefe Schwäche bes Artilleriefeuers aus ben Forts